



**Lebenshilfe
für Menschen mit Behinderung**
Memmingen/Unterallgäu e.V.



Konzeption

des Inklusiven Kinderhauses
„miteinander“



**MITTEIN
ANDER**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Memmingen / Unterallgäu e.V.
Geschäftsführende Vorständin: Katharina Sinz

Schlachthofstraße 49
87700 Memmingen

Telefon: 08331 / 99033-0
Telefax: 08331 / 99033-950
E-Mail: info@lebenshilfe-mm.de
Website: www.lebenshilfe-mm.de

Inklusives Kinderhaus „miteinander“
Maximilianstr. 63
87719 Mindelheim

Telefon: 08331 / 99033-309
Telefax: 08331 / 99033-312
E-Mail: info.miteinander@lebenshilfe-mm.de
Website: www.kindergarten-mindelheim.de

Einrichtungsleitung: Ada Brandt-Heinbach
Bereichsleitung: Janina Walcher

Stand: April 2025

*Kinder sind unsere besten Lehrer.
Sie wissen bereits, wie man wächst,
wie man sich entwickelt
und entdecken,
was gut ist
und was schlecht für die Menschen ist
und welches seine Bedürfnisse sind.*

*Sie wissen bereits, wie man liebt
und fröhlich ist
und das Leben ausschöpft,
wie man arbeitet,
stark und voller Energie ist.*

*Alles, was sie brauchen,
ist der notwendige Raum dafür.*

Violet Oaklander

INHALT

2	Impressum
4	Inhalt
5	Leitlinie
6	Unser Kinderhaus
7	Die Gruppen in unserem Kinderhaus
8	Die inklusiven Gruppen
9	Ein Tag in den inklusiven Gruppen
10	Die inklusive Kinderkrippe
11	Ein Tag in der inklusiven Krippe
12	Ausschlusskriterien
13	Team
14	Erziehungspartnerschaft
15	Öffentlichkeit
16	Zusammenarbeit Institutionen
17	Pädagogik
18	Kinderrechte
20	Inklusion
21	Partizipation
22	Partizipation und Beschwerde
23	Eingewöhnung
24	Übergänge
25	Umgang mit Medien
26	Teiloffenes Konzept
27	Spiel – Resilienz – Identität
28	Kreis – Jahreskreis – Projekte
29	Einzelförderung und UK
30	Methoden
31	Therapien
32	Gesetzliche Grundlagen
33	Ziele in den Lernfeldern
34	Selbständigkeit
35	Emotional-soziale Kompetenz
36	Motorik
37	Kreativität
38	Sprache - Literacy
39	Kognition
40	Bildung in der Krippe
43	Kinderschutzauftrag
44	Qualitätsmanagement
45	Perspektiven
46	Beteiligte
47	Kontaktdaten

LEITLINIE

Jedes Kind ist in seiner Person einzigartig und hat
- unabhängig von einer etwaigen Behinderung -
das Recht auf volle personale Anerkennung.

Es hat eigene Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und zeigt
individuelle
Stärken und Schwächen –

ob klein oder groß
ob langsam oder schnell
ob laut oder leise
ob behindert oder nicht behindert.

Die Zeit im Kindergarten ist geprägt durch kindliche Neugierde,
wachsenden Wissensdrang und durch eine sehr hohe Aufnahmefähigkeit
des Kindes.

Dem geben wir Raum in einer vertrauensvollen, strukturierten Umgebung
und ermöglichen dem Kind so, seine Persönlichkeit zu entwickeln und zu
festigen.

Fachkompetenz und interdisziplinäre Zusammenarbeit bestimmen unser
pädagogisches Handeln.

So unterstützen wir die Entwicklung, Erziehung und Bildung des Kindes
durch individuelle, qualifizierte und reflektierte Fördermaßnahmen.

Das "miteinander" von behinderten und nichtbehinderten Menschen
ist uns ein zentrales Anliegen.

"Hand in Hand" mit den Kindern und deren Eltern tragen wir dazu bei,
die Stellung und Akzeptanz aller Kinder und ihrer Familien zu stärken.

DAS IST UNSER KINDERHAUS



KINDERHAUS „miteinander“

Das Inklusive Kinderhaus „miteinander“ liegt im Zentrum der Stadt Mindelheim in der Maximilianstraße 63.

Seit Herbst 2024 werden dort folgende Einrichtungen in der Trägerschaft der Lebenshilfe Memmingen/Unterallgäu e.V. betrieben:

1. Das Inklusive Kinderhaus „miteinander“
 - eine inklusive Kindergartengruppe mit zehn Regelplätzen und fünf Förderplätzen,
 - eine Regelgruppe mit einer Größe von 25 Plätzen, die nach Bedarf in eine inklusive Gruppe umgewandelt werden kann und
 - eine inklusive Krippengruppe für Kinder ab einem Jahr mit bis zu 12 Kindern, darunter drei Förderplätze
2. eine Gruppe der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE) mit angeschlossener Heilpädagogischer Tagesstätte
 - eine SVE-Außengruppe des Förderzentrums Notker-Schule in Memmingen mit maximal zehn Plätzen zur Förderung der Kinder am Vormittag
 - eine Gruppe der Heilpädagogischen Tagesstätte für die Nachmittagsbetreuung und -förderung der Kinder
3. Offene Angebote für Kinder und Erwachsene
 - Familientlastender Dienst
 - Freizeitangebote für Kinder & Erwachsene

DIE GRUPPEN IN UNSEREM INKLUSIVEN KINDERHAUS

Inklusives Kinderhaus
„miteinander“

Inklusive
Gruppe 1
Marienkäfer

15 Kinder

Regelgruppe
bzw.
Inklusive
Gruppe 2
Schmetterlinge

25 Kinder bzw.
15 Kinder

Kinderkrippe
Raupen

9 bis 12 Kinder

DIE INKLUSIVEN GRUPPEN

Inklusives Kinderhaus „miteinander“

**Inklusive Gruppe 1
Marienkäfer
15 Kinder**

Pädagogische
Fachkraft

Pädagogische
Fachkraft

Pädagogische
Ergänzungskraft

Praktikant/in

**Inklusive Gruppe 2
Schmetterlinge
15 Kinder**

Pädagogische
Fachkraft

Pädagogische
Fachkraft

Berufspraktikant/in

Bundesfreiwillige/r

Öffnungszeiten der Inklusiven Gruppen:

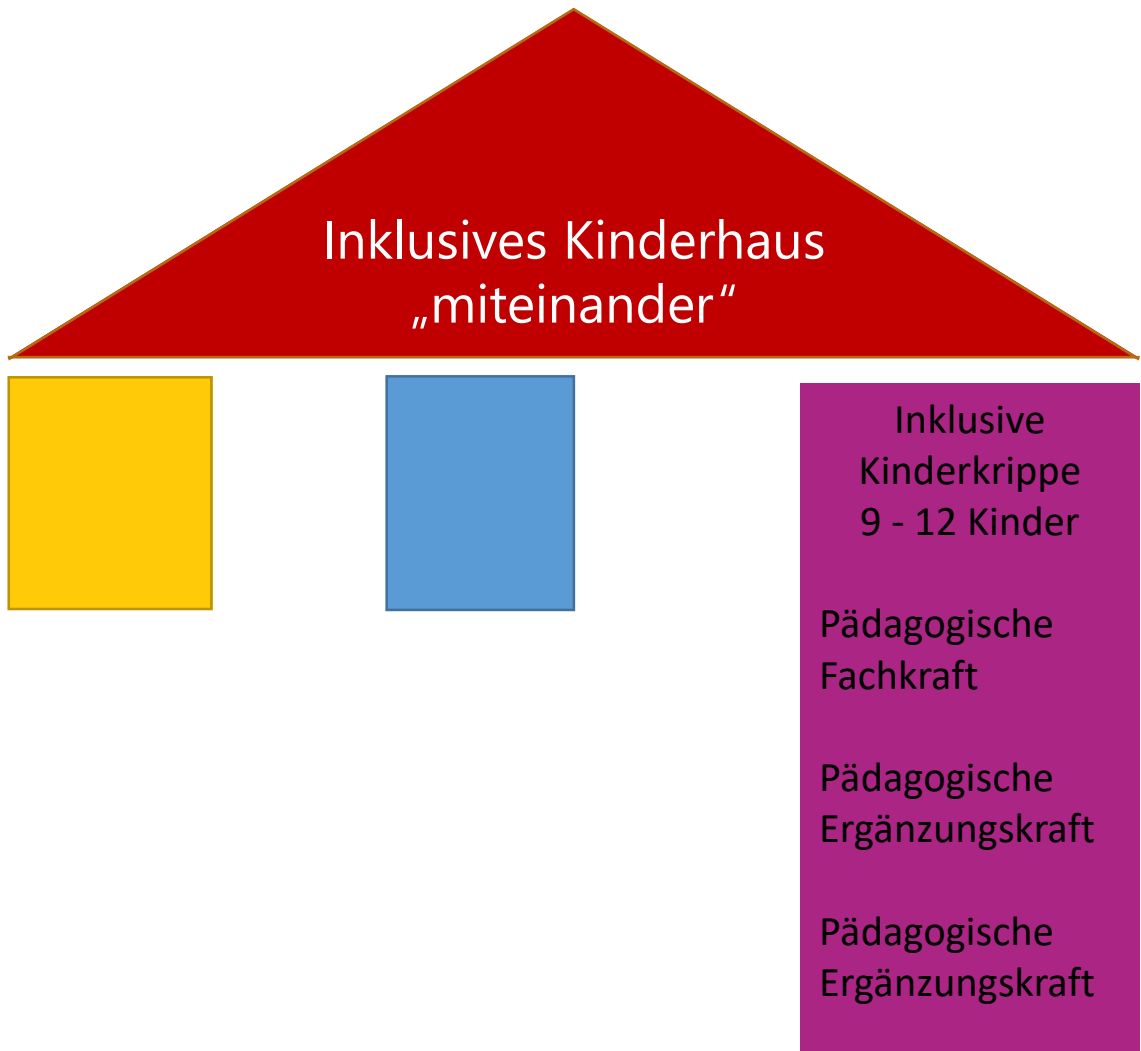
Montag – Donnerstag von 7.00 - 16.00 Uhr
Freitag von 7.00 – 15.00 Uhr

EIN TAG IN DEN INKLUSIVEN GRUPPEN

7.00 – 8.30 Uhr	Bringzeit
8.45 – 9.15 Uhr	Morgenkreis mit Kalenderwand
9.15 – 10.00 Uhr	Brotzeit im Speisesaal
10.00 – 11:30 Uhr	Freispiel, Angebote, Therapien...
11.30 – 12.00 Uhr	Abholzeit
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 13.30 Uhr	Ausruhen, Kreisspiel, ruhige Zeit am Tisch
13.30 – 15.30 Uhr	Freispiel, Garten, Offene Gruppen, Projekte, Therapien ...
14.30 Uhr	kleiner Snack
13.30 – 16.00 Uhr	Die Kinder der Inklusiven Gruppen werden entsprechend der Buchungskategorie abgeholt.

Je nach Wochentag und Anlass finden zusätzlich statt:
Turnen, Therapien, Ausflüge, Geburtstagsfeier,
Vorschulprogramm, ...

DIE INKLUSIVE KINDERKRIPPE



Öffnungszeiten der Inklusiven Krippe:

Montag – Donnerstag von 7.30 – 16.00 Uhr
Freitag von 7.30 – 15.00 Uhr

EIN TAG IN DER INKLUSIVEN KRIPPE

7.30 – 8.00 Uhr	Zeit zum Ankommen
8.00 – 8.45 Uhr	freies Spielen
8.45 – 9.30 Uhr	gemeinsamer Morgenkreis mit anschließender Brotzeit
9.30 – 11.30 Uhr	Zeit zum Wickeln, Spielen, Garten gehen oder pädagogische Angebote in der Gruppe oder gruppenübergreifend
11.00 – 11.30 Uhr	Zeit zum Abholen
11.30 – 12.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12.00 – ca. 14.00 Uhr	Zeit zum Ruhen und Entspannen, je nach Bedarf der Kinder
ca. 14.15 Uhr	gemeinsame kleine Brotzeit
14.00 – 16.00 Uhr	Zeit zum Wickeln, Spielen, in den Garten gehen
12.00 – 16.00 Uhr	individuelles Abholen

Hygienezeiten und Zeiten zum Ausruhen werden an die individuellen Bedürfnisse angepasst.

Der Therapiebedarf unserer Kinder kann über das Angebot der Frühförderung abgedeckt werden.

Nach Absprache finden Therapien bei uns in der Einrichtung statt.

AUSSCHLUSSKRITERIEN

Es kann keine Aufnahme eines Kindes erfolgen, wenn

- sich Kinder selbst- und/oder fremdgefährdend verhalten und damit den Schutz und die Sicherheit anderer Kinder sowie unseres Personals gefährden.
- bei Kindern aufgrund ihrer individuellen Situation eine andere Hilfeform geeigneter erscheint, ein nicht leistbarer Pflegebedarf vorliegt oder die Eltern die notwendige Zusammenarbeit mit der Einrichtung verweigern.

Ein Kind kann nur in unsere KiTa „miteinander“ aufgenommen werden, wenn das betreffende Kind im Stadtgebiet Mindelheim wohnt.

- Ausnahmen für Kinder aus anderen Gemeinden sind nur bei freien Plätzen und einer vorherigen Genehmigung durch die Stadt Mindelheim möglich.
- Aufnahme von Förderkindern in die Krippe sind nur nach vorheriger Rücksprache mit dem KiTa-Amt des Landkreises Unterallgäu möglich.

IM TEAM ...

- ... sind Absprachen und eine gute Zusammenarbeit der Team-Mitglieder wichtig
- ... bringt jede Mitarbeiterin ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ein und belebt so die gemeinsame Arbeit
- ... finden Reflexionen und Austausch über das pädagogische Handeln statt
- ... werden Absprachen mit den Therapeuten hinsichtlich deren Therapie-Inhalte sowie der Fortführung von Therapie-Elementen im Alltag getroffen
- ... beginnt die Aufgabe, eine angenehme Atmosphäre im Kindergarten zu schaffen; die Mitarbeiterinnen prägen diese entscheidend durch ihre persönliche Grundhaltung, die sich im Umgang miteinander und in der Arbeit mit den Kindern widerspiegelt
- ... werden Entscheidungen gemeinsam getroffen; Voraussetzung dafür sind gegenseitiger Respekt und Vertrauen
- ... sind alle Mitarbeiterinnen dazu angehalten, ihre eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln, Fortbildungen zu besuchen und die Inhalte untereinander zu vermitteln

Folgende Teams finden statt:

- einzelne Gruppen-Teams
- Gesamt-Team
- Frühteam (je ein/e Vertreter/in pro Gruppe)
- Infos vor Dienstbeginn

Im Team erfolgen:

- Fallbesprechungen einzelner Kinder
- pädagogische Planung
- Besprechung und Erstellung von Förderplänen, Entwicklungsberichten
- gruppenübergreifende Projektplanung
- Konzeptionelle Arbeit
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Planung von Festen
- Planung von Elternabenden

ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN



Kennenlernen des persönlichen Umfelds der Kinder ...

Wissen um Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder ...

Gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern und Kinderhaus-Team ...

... sind eine wichtige Basis,
um einerseits den Kindern im Kinderhaus
eine vertrauensvolle Umgebung zu schaffen
und um andererseits die Lebenswelt der Kinder
mit unserer Pädagogik zu verknüpfen.

Zur Kooperation mit den Eltern zählen ...

- der Elternbeirat, der als Vertreter aller Eltern einmal jährlich gewählt wird
- Informationen an der Informationswand, im Infobrief, im Wochenrückblick und auf der Homepage, Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche an vereinbarten Terminen (Entwicklung, Förderplanung, Schulberatung, Konfliktgespräche, Vereinbarungen, ...)
- Telefongespräche, Videobesprechung
- Interdisziplinäre Gespräche Eltern, Therapeuten und Personal
- Elternabende
- Elternbefragung mit Rückmeldung der Ergebnisse und Umsetzungsmöglichkeiten aus den Ergebnissen
- Feste, Feiern, Projekte, Themen-Nachmittage ...

WIR GEHEN AN DIE ÖFFENTLICHKEIT. . .

ELTERN

FACHINSTITUTIONEN

UMFELD EINRICHTUNG



- WIR gehen bewusst in die Öffentlichkeit - Spaziergänge, Einkäufe, Eis-Essen, Wochenmarkt, Fahrt mit Bus und Bahn, Ausflüge, Projekte.
- WIR präsentieren uns bei Veranstaltungen der Lebenshilfe Memmingen/Unterallgäu e.V., bei internen Festen, in den Medien, durch Plakate und Flyer, am Tag der Offenen Tür, in anderen Einrichtungen (Seniorenzentrum, Grundschule ...).
- WIR stehen in Zusammenarbeit mit Institutionen.
- WIR bilden aus.
- WIR stellen uns vor.
- WIR wirken nach außen.
- WIR geben Informationen und fachlichen Rat.
- WIR zeigen Besonderheiten auf.
- WIR wollen Hemmungen abbauen und ins Gespräch kommen.

ZUSAMMENARBEIT MIT INSTITUTIONEN

- ... Förderzentrum Notker-Schule, Memmingen
- ... Förderzentrum Lernen, Mindelheim
- ... Diagnose-und Förderklassen
- ... SVE Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Lernen
- ... Heilpädagogische Tagesstätte
- ... KiTa-Fachberatung des Landkreises Unterallgäu
- ... Stadt Mindelheim
- ... andere Kindergärten
- ... Grundschulen
- ... Therapeuten
- ... Frühförderung
- ... Kinderärzte
- ... Fachleute für orthopädische Fragen
- ... Offene Behindertenarbeit
- ... Sozialpädiatrische Zentren
- ... Spezialkliniken
- ... Sozialamt
- ... Jugendamt
- ... Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien
- ... Medizinischer Dienst
- ... Fachakademien
- ... Kinderpflegeschule
- ... Heilerziehungspflegeschule
- ... weiteren Schulen



DIE PÄDAGOGIK IN UNSEREM KINDERGARTEN

Grundlage unserer Pädagogik ist die Sichtweise vom Kind, die Wertschätzung des Kindes, die Achtung voreinander, das vertrauensvolle Zusammenwirken sowie die menschliche Wärme, wie sie in der Leitlinie beschrieben ist. Weiterhin sind die Rechte der Kinder Basis unserer Arbeit, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind.

Zur Aufnahme eines Kindes auf einen Förderplatz in eine Inklusive Gruppe zählen die Evaluation der Vergangenheit des Kindes (durch Elterngespräche, Entwicklungsberichte ...) sowie eigene diagnostische Verfahren. Basierend auf theoretischen Erkenntnissen aus den Erziehungswissenschaften und der Behindertenpädagogik in Verbindung mit praktischen Erfahrungen arbeiten wir reflektiert mit jedem Kind entsprechend der individuellen Diagnostik und des jeweiligen Einzelförderplans. Eine weitere Basis unserer fachlichen Qualifikation ist der Besuch relevanter Fortbildungen zu Themen wie Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, kindliche Entwicklung, Wahrnehmung, Behinderung, Autismus-Spektrum-Störung, Epilepsie, Trisomie, Trauma, Entwicklungsverzögerung, sprachliche Entwicklung, Diagnostik, bestimmte Syndrome und weitere. Um die pädagogische Arbeit nachvollziehbar zu machen, wird diese in allen wesentlichen Punkten regelmäßig dokumentiert.

Das Wissen um Theorie und Praxis und unsere gemeinsame Grundhaltung, wie sie in der Leitlinie verankert ist, ergeben den roten Faden unserer pädagogischen Arbeit:

**Wir unterstützen und begleiten jedes Kind
bei seinem individuellen Lernprozess.**

Dieses Begleiten und Unterstützen geschieht wie oben beschrieben nicht zufällig oder nebenbei, sondern wir erarbeiten und planen geeignete Grundsätze, Inhalte, Methoden und Ziele. Pädagogik bedeutet für uns weiterhin, die eingesetzten Methoden und gesetzten Ziele genauso zu reflektieren wie unser Erzieherverhalten sowie die Reaktionen und das spontane Verhalten der Kinder.

Unsere Aufgabe in der pädagogischen Praxis ist es, eine "Vorbereitete Umgebung" zu schaffen und dem Kind Raum für seine Entwicklungsaufgaben zu geben - je jünger das Kind ist, umso mehr benötigt es diesen Raum fürs Spiel. Denn ...

... das Kind lernt im Spiel.

KINDERRECHTE

*"Kinder sind von Beginn an Persönlichkeiten und Träger eigener Rechte. Kinderrechte müssen nicht erworben oder verdient werden, sie sind nicht abhängig von bestimmten Eigenschaften, sondern unmittelbarer Ausdruck der jedem Kind innewohnenden und unveräußerlichen Würde. Die Würde des Kindes zu achten und Kinder als Rechtssubjekte zu respektieren, ist Aufgabe aller Akteur*innen in der Arbeit mit Kindern und für Kinder."*

- Jörg Maywald -

Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen

Die **KINDER** haben aufgrund ihres Entwicklungsstandes und ihres Alters besondere, spezielle Bedürfnisse. Deshalb stehen ihnen **eigene Rechte** zu.

Den **ERWACHSENEN** obliegt die Aufgabe den Kindern eine Umgebung zu schaffen, in der sie ihre Rechte wahrnehmen können.

Die Umsetzung der Kinderrechte

Um die Umsetzung der Kinderrechte in den Einrichtungen zu sichern, sind diese in verschiedenen Gesetzestexten verankert. Inwiefern unser Fachpersonal die Kinderrechte durch das pädagogische Konzept unserer Einrichtung verwirklichen, führen wir anhand einiger bedeutsamer Rechte auf:

Freie Meinungsäußerung und Beteiligung

- Kommunikationsmaterial (UK, Talker, Gebärden...) werden genutzt, um Bedürfnisse mitteilen zu können
- Achtung und Berücksichtigung der Meinungen (Wünsche als Anlässe sehen)
- Mitbestimmung und Teilhabe ermöglichen (z.B. Abstimmung über Jahresthema, Auswahl von Projekten etc.)
- Kinderkonferenzen

KINDERRECHTE

Schutz der Privatsphäre und Würde sowie Schutz vor Gewalt

- Aufmerksamer und sensibler Umgang, vor allem im Bereich der Sauberkeitsentwicklung (Türen geschlossen, Sichtschutz)
- Rückzugsorte werden geschaffen (Raumkonzept mit Nischen)
- Datenschutz wird beachtet und eingehalten (verantwortungsvoller Umgang mit Name und Fotos)
- Berücksichtigung und Anwendung des Schutzkonzepts
- Bewusste Auswahl der MitarbeiterInnen (Erw. Führungszeugnis etc.)
- Schulung der MitarbeiterInnen

Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

- Aufnahme und Akzeptanz aller Kinder
- Inklusives Konzept (vorurteilsfreie Erziehung, Verschiedenheiten werden als Bereicherung angesehen)
- Interdisziplinärer Austausch mit Eltern, Therapeuten, Fachdienst, etc.
- Individuelle Förderung der Kinder mit Förderbedarf
- Förderung der gesundheitlichen Entwicklung (Medikamente, Therapie, Förderangebote)

Kinderrechtsbildung

Unser Team praktiziert die Kinderrechtsbildung auf folgenden **drei Ebenen**

1. Die Fachkräfte sind selbst Vorbilder hinsichtlich der Kinderrechte. Die Kinder erleben dadurch, dass ihre eigenen Rechte respektvoll behandelt und wahrgenommen werden.
2. Die Kinder erfahren durch die Fachkräfte eine altersgemäße und kindgerechte Vermittlung ihrer eigenen Rechte.
3. Durch die Teilhabe und Partizipation werden demokratische Verhaltensweisen eingeübt. (z. B. Kinderkonferenzen, Abstimmungen)



INKLUSION



Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch von Anfang an ein wertvoller Teil der Gesellschaft ist. Jede/r Einzelne wird wertgeschätzt, anerkannt und gehört dazu. Es bedeutet auch, dass jede/r mitmachen darf.

Die Teilhabe wird jedem Kind ermöglicht, egal wie es aussieht, welche Sprache es spricht oder welche Behinderungen oder Besonderheiten es mitbringt. Damit dies in unserer Kindertagesstätte umgesetzt werden kann, dient die Vielfalt der Pädagogik als Grundlage und erfordert eine große Offenheit im multiprofessionellen Team und eine laufende Anpassung der pädagogischen Arbeit an die Erfordernisse von Kindern mit und ohne Behinderung.

Damit Inklusion gelingt ist auch eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und weiteren Institutionen unabdingbar.

Die Lebenshilfe Memmingen/Unterallgäu V als Träger sorgt für die bestmögliche personelle, räumliche und materielle Ausstattung. Durch dieses Zusammenspiel ist es möglich in unserem Kindergarten für alle Kinder Bedingungen zu schaffen, sich wohl zu fühlen, sich zu entwickeln und miteinander zu leben und zu lernen.

Beispiele für das inklusive Konzept in unserem Alltag:

- Nach einer Eingewöhnungsphase im Herbst in Stammgruppen erleben die Kinder bei den Tagen mit „Offenen Türen“ gemeinsames Spiel und Lernen.
- Ganzjährig finden Projekte ohne Gruppenbindung statt wie Knaxiade oder Ausflüge.
- Gemeinsam werden die Feste des Jahreskreises gefeiert und jedes Kind kann seine Stärken und Fähigkeiten dabei einbringen.
- Einmal wöchentlich treffen sich alle Kinder des Kinderhauses zum gemeinsamen Singkreis.
- Am Nachmittag können die Kinder an einem übergreifenden Angebot ihrer Wahl teilnehmen.
- Das Spiel im Garten, auf dem Gang, im Bewegungsraum und im gemeinsamen Gruppenraum ist tägliche Begegnungsstätte.
- Ein Gruppenwechsel einzelner Kinder auf deren Wunsch ist im Alltag möglich (interessante Aktion im Nebengruppe, Freundschaften, pädagogisches Angebot).

PARTIZIPATION

Beteiligung (Partizipation) von Kindern bedeutet eine freiwillige Machtabgabe und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen. Wir trauen Kindern Entscheidungen zu und wollen sie darin begleiten. Hierbei beachten wir den Entwicklungsstand der Kinder und setzen Eckpfeiler, in welchen Bereichen und bis zu welcher Realisierung die Kinder selbst Entscheidungen tragen können.



Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit und ihren Signalen ernst genommen und begleitet. Um Entscheidungen treffen zu können, braucht es genügend Informationen und Austausch darüber.

Vertrauensvolles und wertschätzendes Gruppen- und Einrichtungsklima als Basis für Partizipation

- Das Personal orientiert sich an der Personenzentrierten Gesprächsführung, zum Spiegeln und Verbalisieren von Gefühlen, Wünschen und Bedürfnissen und dem wertschätzenden Umgang damit. Dazu zählen auch die Begleitung bei Konflikten und das Respektieren eines „Nein“ der Kinder sowie ein Bezugserzieher in der Eingewöhnungsphase.
- Nicht-sprechende Kinder bekommen von Anfang an Hilfsmittel wie Symbolkarten, Talker, Einsatz von Gebärden, und Kommunikationsbücher die Möglichkeit sich zu äußern und beschweren zu können.
- In Gesprächskreisen oder Einzelgesprächen legen wir die Grundlage für mitbestimmende Teilhabe am gemeinsamen Alltag z. B. „Jahresthema finden, „Gestaltung der Spielecken“ etc.
- Durch die Arbeit mit Ich-Büchern (Portfolio) haben die Kinder die Möglichkeit Vorlieben und Abneigungen mit Hilfe von Symbolen oder Bildern zu verbalisieren (Beispiel: „Das gefällt mir, das gefällt mir nicht“) sowie Beschwerden zu äußern.
- Bei der projektorientierten Arbeit sind die Kinder am Zustandekommen und Entwickeln von Projekten beteiligt und gestalten Feste, Feiern und Veranstaltungen mit durch die Entscheidung für eine bestimmte Arbeitsgruppe, durch Inhalte und Ideen.

PARTIZIPATION UND BESCHWERDE

Individuelle und gruppenbezogene Beteiligung in Alltagsfragen

- Die Kinder wählen Teilgruppen aus, in denen sie aktiv werden möchten (bei Festvorbereitungen, Projekten, Knaxiade-Wochen oder Offenen Türen).
- Individuell äußern sie Vorlieben und Abneigungen beim Essen, bei der Kleidung, bei der Umgestaltung von Spielecken und Verschönerung von Räumen.
- Kennzeichnend für die Freispielzeit ist die Bestimmung über Spielort, Spieldauer, Spielpartner und Spielart durch die Kinder.
- Weiterhin entscheiden sie über den Sitznachbarn im Stuhlkreis, über die Person, die wickeln soll oder über eine individuelle Pause.
- Sie entscheiden ob sie Besuchskind sein möchten oder nicht
- In der Kinderkonferenz oder im Stuhlkreis werden Regeln für die Gruppe von den Kindern mit entwickelt und danach symbolisiert. (Beispiele: Nutzung der Rutsche, Parken der Fahrzeuge auf dem gekennzeichneten Plätzen)

BESCHWERDEN

Jedes Kind darf seinen Unmut kundtun. Dies ist individuell unterschiedlich und von Entwicklungsstand und Sprache abhängig.

Bereits im vorsprachlichen Bereich äußert sich dies durch weinen oder schreien, bzw. Abwenden des Blickkontakts oder abwehrende Körperhaltung.

Später kommen verbale Äußerungen, Mimik und Gestik dazu, außerdem körperliche Reaktionen wie z. B. Stampfen oder Schubsen.

Wir reagieren feinfühlig auf die Signale des Kindes und ein „Nein“ egal wie es ausgedrückt wird, wird immer akzeptiert und nach Lösungen gesucht, um einen gemeinsamen Weg zu finden.

Näheres über unser Beschwerdemanagement steht im Schutzkonzept.

EINGEWÖHNUNG

Eingewöhnung in unsere Kindertagesstätte

„Anfang gut, alles gut!“

Der Übergang aus der Familie in unseren Kindergarten stellt für das Kind eine große Herausforderung dar. Es muss sich von seinen Bezugspersonen trennen, sich einer neuen Umgebung anpassen und Beziehungen zu neuen, noch fremden Personen, aufbauen. Es warten neue Situationen, ein anderer Tagesablauf und andere Kinder. Vertraute Kuscheltiere oder Gegenstände können dem Kind helfen, den Übergang leichter zu meistern.

Bei der Eingewöhnung lehnen wir uns an das „Berliner-Modell“ an, das sich an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familiensituation orientiert. Wir geben jedem Kind die Zeit, die es braucht, um bei uns anzukommen.

Die Aufgabe der Eltern ist es, dem Kind ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln und Druck und Stress herauszunehmen. Wir legen großen Wert darauf, dass jedes Kind für sich die Zeit hat anzukommen, eine Bezugserzieherin zu finden und sich an den neuen Tagesablauf zu gewöhnen.

Deshalb wird in der Eingewöhnungsphase der Krippenkinder frühestens nach dem dritten Tag eine kurze Trennung versucht. Bei den Kindergartenkindern frühestens nach dem ersten Tag. Es steht jedoch immer das Kind im Mittelpunkt. Wir legen großen Wert darauf, sich bei der Trennung nach Aufforderung kurz und klar zu verabschieden und in der Anfangszeit auf das überpünktliche Einhalten der Abholzeiten zu achten.

Unser Ziel der Eingewöhnung ist: „Fühl Dich wohl im Miteinander!“

ÜBERGÄNGE

ÜBERGÄNGE (TRANSITIONEN)

Übergänge oder Transitionen sind Veränderungen und Auseinandersetzungen mit neuen Herausforderungen. Für Kinder bedeuten Übergänge oft, ihr vertrautes Umfeld zu verlassen und neue Situationen zu bewältigen. Gelungene Übergänge machen stark für das Leben.

Im Kindergartenalltag erlebt ein Kind zahlreiche Übergänge, z. B. Verabschiedung am Morgen, Wechsel vom Freispiel in den Morgenkreis, usw.

Um diese zu bewältigen, benötigen Kinder Sicherheit und Strukturen. Dies ermöglichen wir den Kindern durch Rituale und einen immer wiederkehrenden Tagesablauf.

Einen besonders großen Übergang im Leben des Kindes ist der Wechsel vom vertrauten Elternhaus in die Krippe oder wenn es mit drei Jahren in unseren Kindergarten kommt.

Der zweite Übergang ist der Wechsel von der Krippe in eine weiterführende Gruppe. Es verlässt seine vertraute Umgebung, bekommt eine neue Bezugsgruppe mit anderen Kinder und pädagogischen Fachkräften.

Wir wollen diesen Übergang entspannt und bestmöglich für das Kind gestalten. Um frühzeitig eine Bindung aufzubauen, bieten wir dem Kind die Möglichkeit seine neue Gruppe über Besuchstage im letzten Viertel des Kindergartenjahres kennenzulernen. Auch die Eltern werden hier mit einbezogen. Wohin die Kinder wechseln, besprechen wir frühzeitig mit den Elter.

Einen weiteren und letzten Schritt in unserer Kindertagesstätte ist die Vorbereitung auf den Wechsel in die Schule. Das Kind wird über das ganze letzte Kindergartenjahr auf die Einschulung vorbereitet, z. B.

- Vorschulprogramm
- Schulwegtraining
- Kennenlernen der Schule usw.

Die Kinder sollen dem Wechsel mit Freude, Neugier, den nötigen Fertigkeiten und vor allem Selbstbewusstsein entgengetreten.



U M G A N G M I T M E D I E N

Die Grundlagen für einen kompetenten Umgang mit Medien können bereits im Kindergartenalter gelegt werden. In der Regel bringen Kinder zahlreiche Erfahrungen mit Medien mit in unser Kinderhaus.

Bilderbücher, Hörspiele, Radio, Fernsehen oder Smartphones, viele Kinder haben damit bereits schon ihre ersten Erfahrungen gemacht, an die wir anknüpfen können. Unser Ziel ist es einen selbstbestimmten, reflektierten und aktiven (kreativen) Umgang mit Medien zu fördern.

Ebenso wie ein adäquater Umgang mit Medien ist es für Kinder wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse austauschen zu können. Nur so können sie die Geschichten und Bilder denen sie dort begegnen, einordnen und das Erlebte ausdrücken oder verarbeiten.

Wir setzen in unserem Alltag regelmäßig unterschiedliche Medien ein. So üben wir den gekonnten Umgang und eine selbstbestimmte Mediennutzung.

Auch ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, sorgsam mit Büchern, CDs etc. umzugehen. Zu unseren aktuellen Medien zählen CDs, Tiptoi, Talker, Tablets, Tonies und Laptop.

Medien werden von den Kinder im Tagesablauf genutzt. Es gelten jedoch bestimmte Regeln dafür. So dürfen gewisse Medien je nach Entwicklungsstand von den Kindern alleine genutzt werden, während technische Geräte mit Internetzugang individuell von einem Erwachsenen begleitet werden. Solche Medien werden z. B. benutzt, um Informationen zu aktuellen Themen zu recherchieren. In der Einzelförderung werden Lerninhalte spielerisch vermittelt, z. B. mit Memory auf dem Tablet oder speziellen Apps.

Außerdem werden die Kinder spielerisch an digitale Medien hingeführt.

TEILOFFENES KONZEPT

TEILOFFENES KONZEPT MIT STAMMGRUPPEN

Der Begriff „Offene Arbeit“ beschreibt ein pädagogisches Konzept, angeregt durch Ideen von Reformpädagogen, bei dem die üblichen Stammgruppen aufgelöst werden. Dies ermöglicht den Kindern, sich in freigewählten Spielgruppen mit selbstgewählten Aktivitäten zu befassen. Bei diesem Konzept wurde beobachtet, dass die Spielfreude, das Engagement und die Begeisterung der Kinder merklich steigen, dass sich Konzentration und Aufmerksamkeit erhöhen und dass Aggressionen und Langeweile deutlich zurückgehen. Gut durchdachte Funktionsräume (z. B. Konstruktions- und Bewegungsraum, Kunstwerkstatt) intensivieren die Wahrnehmung und Ausübung der kindlichen Interessen und Bedürfnisse.

Durch die Offene Arbeit wird den Kindern ein hohes Maß an Partizipation ermöglicht. Es gibt unterschiedliche Formen der Offenen Arbeit: nur an bestimmten Tagen, zu bestimmten Zeiten oder durchgehend.

Wir haben uns für das teiloffene Konzept entschieden. Die Kinder verlassen an bestimmten Tagen nach der Brotzeit ihre Stammgruppe und wechseln in einen Funktionsbereich ihrer Wahl. Bei den "Offenen Türen" erleben sie gemeinsames Spiel und Lernen. (Funktionsbereiche: Rollenspiel, Konstruktionsecke, Regelspiele, Werkstatt, Bewegung, Musik und Tanz, Lesen und Literacy, Atelier, Forschen, Mathematik, Übungen des täglichen Lebens, Snoezelen). Die Funktionsecken werden jeweils von einem Teammitglied betreut, das Impulse gibt, beobachtet, dokumentiert, evtl. ein Angebot vorbereitet und wichtige Informationen an die Kollegen weiterleitet. Ist ein Kind mit dem teiloffenen Konzept überfordert, wird es ausschließlich in der Stammgruppe betreut.

Zu Beginn des Kindergartenjahres erfolgt zunächst die Eingewöhnung der neuen Kinder, bevor die „Türen geöffnet“ werden. Dies geschieht meist Ende Oktober bis Ende November. Die Vorschulkinder beginnen gleich mit gruppenübergreifenden Angeboten und können auf Wunsch die Gruppen oder den Funktionsbereich wechseln. Einige Angebote wie gemeinsamer Singkreis, Feste oder Kooperationsnachmittage sind von Beginn an offen konzipiert.



SPIEL RESILIENZ IDENTITÄT

SPIEL

Ein spielendes Kind setzt sich eigenmotiviert und lustvoll mit neuen Aufgaben, mit sich selbst und mit der Umwelt auseinander und übt sich in den daraus gewonnenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ein großer Teil der Handlungen von Kindern äußert sich also im Spiel. Es erhält dafür den notwendigen "Entwicklungs-Spiel-Raum": im Freispiel, im Rollenspiel, im gelenkten Spiel. Das Kind hat die freie Entscheidung des Spielpartners, des Spielortes und der Dauer des Spiels.

RESILIENZ

Im Kindergarten lernt das Kind, Übergänge im Leben (Ablösung von Eltern, Eingewöhnung im Kindergarten, Übertritt in Schule) zu bewältigen. Fachleute sprechen von Resilienz. Das Kind entwickelt Zutrauen und Widerstandsfähigkeit und kann daraus gewonnene Erkenntnisse und Verhaltensstrategien in späteren Situationen zu seinem Vorteil anwenden. Die Ergebnisse der neueren Resilienzforschung bedingen eine Ausrichtung auf die Perspektiven der Schutzfaktoren, die Kinder befähigen und dabei unterstützen, sich auch bei ungünstigen Entwicklungsbedingungen gesund zu entwickeln. Das Kind wird als kompetent und aktiv gesehen, seine Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Unsere Einrichtung begleitet das Kind dabei individuell und zählt dies zu ihren Kernaufgaben. Das bedeutet:

- Kinder wirken am Bildungsgeschehen mit (kooperatives Lernen)
- Heranführen der Kinder an gesunde Lebensweise (Bewegung, gesunde Ernährung, Phasen von Anspannung und Entspannung)
- Entwickeln von Bewältigungsstrategien (Konflikte, Stress, Tod, Missbrauch, Wechsel von Freunden, ...)

Beispiele für pädagogische Ansätze in der Praxis:

- Bedingungslose Wertschätzung
- Fürsorge, Unterstützung und Einfühlung
- Aufmerksamkeit schenken und Zeit nehmen
- Hilfe zum Aufbau sozialer Beziehungen
- Lernumgebung mit Anreizen zum selbst aktiv werden
- Routine / Rituale für Vorhersehbarkeit des KiTa-Alltags
- Realistische Anforderungen
- Konstruktive Rückmeldung
- Ermutigende Gefühle zu erkennen und zu benennen



IDENTITÄT

Die Kinder kommen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen hinsichtlich ihrer Rolle als Mädchen oder als Junge in den Kindergarten. Hier erfahren sie weitere typische oder untypische Verhaltensweisen der anderen Kinder, aber auch der erwachsenen Bezugspersonen. Die Auseinandersetzung mit ihrer Rolle als Mädchen oder als Junge im Kindergartenalter ist bereits prägend für die spätere Identitätsfindung als Frau oder Mann. Daher hinterfragen wir unser eigenes Rollenvorbild äußerst sensibel und wählen z. B. bewusst entsprechende Bilderbücher aus oder greifen Situationen und Verhaltensweisen auf, die wir im Rollenspiel beobachtet haben. Die Kinder entscheiden in Ihrer Gesamtheit mit bei der Gestaltung der Räume und den Angeboten. Basis für die pädagogische Arbeit ist eine „geschlechterbewusste Grundhaltung“ mit dem Prinzip der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung.

KREIS JAHRESKREIS PROJEKTE

KREIS

Einmal täglich treffen alle Kinder im Kreis zusammen. Hier erfahren sie sich in besonderer Weise als Mitglied der Gruppe in einer positiven, wertschätzenden Atmosphäre. In diesem Kreis erleben die Kinder Sicherheit durch den festen Rhythmus, durch einen bestimmten Platz auf dem eigenen Stuhl und durch wiederkehrende Rituale (Begrüßungslied, Wer fehlt heute? Welcher Tag ist heute?). Gleichzeitig entsteht hier aber auch immer wieder Spannung durch wechselnde Elemente: ein neues Bilderbuch wird vorgestellt, die Kinder wünschen sich ihr Lieblingslied, sie experimentieren mit Wasser, die Gruppenregeln werden gemeinsam aufgestellt, Kinder sprechen über Dinge, die ihnen wichtig sind, die ihnen Probleme bereiten. Gleichzeitig ist der Kreis ein Übungsfeld für die Kommunikationsregeln unserer Gesellschaft.

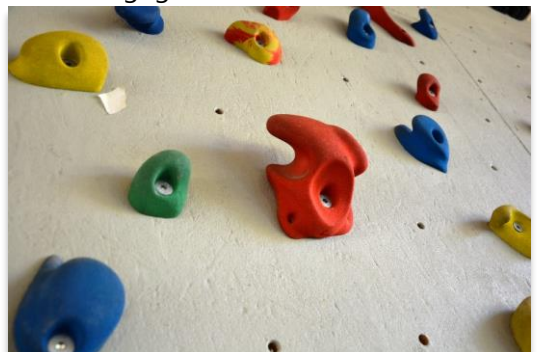


JAHRESKREIS

Ebenfalls gekennzeichnet durch rhythmische Wiederkehr ist der Jahreskreis mit seinen religiösen und persönlichen Festen und Feiern. Ein Teil des Kindergartenjahres orientiert sich an den Jahreszeiten und an Festen wie Erntedank, Weihnachten, Fasching und Ostern. Während das Kind durch das Wiedererkennen Sicherheit erfährt, ist das Feiern des eigenen Geburtstages für jedes Kind etwas Besonderes, sehr Persönliches und Wertvolles. Allen Festen gemeinsam ist die erlebbare Freude. Bei einigen Anlässen werden auch die Eltern eingeladen und erleben zusammen mit den Kindern Brauchtum und Tradition.

PROJEKTE

Thematische Inhalte werden zusammen mit den Kindern häufig in Projekten erarbeitet. Hier werden zum Beispiel auch Situationen aufgegriffen, die im Kindergartenalltag aufgefallen sind und für einen Großteil der Kinder Bedeutung haben. In der Projektarbeit erfahren die Kinder eine ganzheitliche Pädagogik, die alle menschlichen Sinne mit einbezieht. Sachverhalte werden von verschiedenen Standpunkten beleuchtet, die Kinder gestalten etwa das Projekt "Waldtage" durch Anregungen, Wünsche und Vorschläge mit, werden selber tätig, experimentieren, finden eigene Lösungen und stellen häufig die Ergebnisse anderen Kindern und anderen Gruppen inner- und außerhalb des Kindergartens vor.



EINZELFÖRDERUNG UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

EINZELFÖRDERUNG

Der erhöhte Förderbedarf einzelner Kinder begründet deren Einzelförderung. Im interdisziplinären Gespräch wird individuell festgestellt, welche Therapien für das Kind erforderlich sind und welche Fördermaßnahmen im heilpädagogischen Alltag integriert werden. Danach wird der entsprechende Einzelförderplan erstellt und in zeitlichen Abständen erfolgt eine Reflexion der Förderungen innerhalb des Teams, mit der Frühförderung und mit den Eltern. Im Alltag kann das für ein Kind bedeuten, besondere Unterstützung und Hilfen etwa im Bereich Sprache, Wahrnehmung, Feinmotorik oder Selbstständigkeit zu erhalten. Dabei kommen unterschiedliche Ansätze wie "Führen nach Affolter", psychomotorische Übungen, "Übungen des täglichen Lebens" und "Sinnesmaterialien" aus der Montessori-Pädagogik sowie Hilfsmittel zur Kommunikation zum Einsatz.

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

In unserem Kinderhaus werden neben bekannten Prinzipien und Methoden der sprachlichen Bildung weitere qualifizierte Hilfen angewandt, um allen Kindern Kommunikation zu ermöglichen. Auch wer sich nicht oder noch nicht sprachlich verständigen kann, hat etwas zu sagen. Deshalb lernen alle Kinder mit Gebärden unterstützt zu kommunizieren oder Symbolsprache zu verstehen und anzuwenden. Wer weitergehende Unterstützung bei den unterschiedlichen Aspekten von Kommunikation benötigt, verwendet einfache oder komplexe elektronische Kommunikationsgeräte.

Wie sieht also Sprachbildung in unserer Kindertagesstätte aus?

- vielfältige Gesprächssituationen im Alltag schaffen: Freispiel, Rollenspiel, Essen, Morgenkreis mit Aufbau von Kommunikationskultur
- Reime, Verse, Lieder erlernen
- Wortschatz aufbauen durch Materialien, Bilderbücher ...
- Zweisprachigkeit als Chance sehen und einsetzen
- am Vorkurs „Deutsch“ teilnehmen
- Literacy im Kindergarten (Funktionsecke)
- Arbeit mit Ich-Büchern/Portfolio
- Zusammenarbeit mit Therapeuten (Hospitation, Interdisziplinäre Teams, Übernahme von therapeutischen Inhalt in Einzelförderung/Alltag, gemeinsam Arbeiten in der UK)
- Modelling für alle Kinder (Vorbild als UK-Anwender und UK-Übersetzer) ohne Druck für die Kinder (analog regulärer Spracherwerb bei Kleinkindern)
- Gebärdenunterstützte Kommunikation für alle (Kern- und Zielwortschatz DGS)
- TRANS-PIKS oder PECS zum Aufbau von Symbolverständnis und als Basis für die Verwendung von Kommunikationstafeln, -ordnern und talkern
- Plauderpläne mit Step-by-Step, Auswahl mit GoTalk, Gruppenspiel mit Supertalker
- individuelle Gespräche, kommentieren und lernen mit komplexem Talker
- basale Kommunikation
- Zusammenarbeit mit UK-Koordinatoren des Förderzentrums, mit elecok-Beratungsstellen und Talker-Beratern verschiedener Firmen

UNSERE METHODEN

SPRACHE SPIEGELN HANDLUNGEN SPIEGELN
METHODISCHE ANSÄTZE DER MONTESSORIPÄDAGOGIK
GANZHEITLICH LERNEN MIT ALLEN SINNEN
WECHSEL ZWISCHEN ANSPANNUNG UND ENTSPANNUNG
UNTERSTÜTZE KOMMUNIKATION
LOB BESTÄRKUNG KONSEQUENZ
BILDERBUCH NATURERLEBNIS
VORMACHEN NACHMACHEN
SELBST MACHEN
FREIES SPIEL GELENKTES SPIEL ROLLENSPIEL
EINZELFÖRDERUNG REIZREDUKTION
HEILPÄDAGOGISCHE ÜBUNGSBEHANDLUNG
MUSIK RHYTHMIK STILLEÜBUNG
SYMBOLISIEREN IDENTIFIZIEREN
VERANSCHAULICHEN ZENTRIEREN
EXPERIMENTIEREN
SELBSTBESTIMMT LERNEN MITBESTIMMEN
RHYTHMUS WIEDERHOLUNG
ZUHÖREN ERNST NEHMEN BEGLEITEN
UMGANG MIT DIGITALEN MEDIEN

.....

DIE THERAPIEN

Das therapeutische Vorgehen ist auf das jeweilige Kind abgestimmt.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf interdisziplinäre* Zusammenarbeit mit Therapeuten und anderen am Erziehungsgeschehen beteiligten Personen. Bei Einzelfallbesprechungen am Beginn und während des laufenden Jahres besprechen und reflektieren wir gemeinsam den Förderbedarf und koordinieren in Absprache mit den Eltern geeignete therapeutische Maßnahmen für das einzelne Kind. Gleichzeitig werden Elemente des Therapiegeschehens aufgrund laufender gegenseitiger Rückmeldungen in den Gruppenalltag integriert.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Frühförderung können die Kinder durch Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden und Pädagogen direkt im Hause unterstützt werden.

Die Frühförderung unterstützt zudem das Team der Inklusiven Gruppen und der Inklusiven Krippe durch die Fachberatung für die Kinder auf Förderplätzen.

- interdisziplinär [lat.] mehrere (wissenschaftliche) Disziplinen umfassend



GESETZLICHE GRUNDLAGEN FÜR DAS KINDERHAUS MITEINANDER

Die Integrative Kindertagesstätte „miteinander“ besteht aus zwei Inklusiven Gruppen und einer Inklusiven Krippe. Grundlagen des Betriebs der Einrichtung und der Pädagogik sind nachfolgend aufgeführte Gesetze, Verordnungen und Vorgaben.

ALLE GRUPPEN

BayBL Bayerische Bildungsleitlinien
StMAS Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

INKLUSIVE GRUPPEN UND KRIPPE

BayKiBiG Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und
Ausführungsverordnungen
BEP Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

Die Aufnahme der Kinder in die Einrichtung erfolgt zu Beginn eines Kindergartenjahres im September. Wenn Plätze in den Gruppen verfügbar sind, können Kinder auch während des Jahres aufgenommen werden. Sind mehr Kinder angemeldet, als Plätze vorhanden sind, erfolgt die Aufnahme nach folgenden Kriterien: Geschwisterkind, Förderplatz, Anmeldedatum, Wohnort, Gruppenstruktur (Mädchen / Junge bzw. Betreuungsaufwand).

ZIELE IN DEN UNTERSCHIEDLICHEN LERNFELDERN

Zielsetzung ist die Basis jeden pädagogischen Handelns, macht die Erziehung transparent und hilft Veränderungen und Fortschritte zu erkennen aber auch weitere Fördermaßnahmen zu planen.

In unserem Kindergarten erfolgt die Zielsetzung sowohl nach den Vorgaben der zuvor beschriebenen gesetzlichen Grundlagen als auch ganz individuell entsprechend dem Förderbedarf des einzelnen Kindes. Diese Ziele werden in der Planung und bei Kindern auf einem Förderplatz der Inklusiven Gruppe oder Krippe im Einzelförderplan festgeschrieben.

Unser übergeordnetes Ziel in allen Einrichtungen des Kinderhauses ist es, die Basiskompetenzen jedes Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten zu erweitern. Dies bedeutet, es entwickelt und vergrößert grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale.

Dabei werden die personale, die soziale und die lernmethodische Kompetenz als so genannte Basiskompetenzen bezeichnet. Die individuelle oder personale Kompetenz umfasst die Person des Kindes, seine Emotionalität, seine Motivation, seine Denkfähigkeit und seinen Körper. Eine ausreichende Kompetenz in diesem Bereich zeigt sich durch Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und ein positives Selbstbild. Im Bereich der sozialen Kompetenz lernt das Kind angemessenes Sozialverhalten, baut positive Beziehungen, Werte, Sympathien und gegenseitigen Respekt auf, zeigt offenes und wertschätzendes Verhalten und übernimmt Verantwortung. Schließlich setzt es sich im Bereich lernmethodische Kompetenz damit auseinander, sein Verhalten zu planen und zu steuern, Probleme und Konflikte zu lösen und ganz wichtig, positiv zu denken. Darüber hinaus erwirbt es grundlegende Fertigkeiten, Kenntnisse und Wissen.

Damit das Kind diese Basiskompetenzen aufbauen kann, ist es notwendig, die Ziele sowohl themenübergreifend als auch themenbezogen, wie sie im Folgenden in den Lernfeldern beschrieben werden, zu setzen.

Durch die Erweiterung seiner personalen, sozialen und lernmethodischen Kompetenz erwirbt das Kind in unserem Kindergarten „miteinander“ den Grundstock für seinen weiteren Lebensweg.



SELBSTÄNDIGKEIT

"Hilf mir, es selbst zu tun!"

Dieser Leitsatz der Montessori-Pädagogik ist auch ein Grundprinzip unserer Kindertagesstätte. Wir unterstützen jedes Kind und geben ihm individuelle Hilfe, damit es möglichst selbstständig werden kann. Dies schließt auch weitergehende Hilfsmittel wie etwa im motorischen Bereich Orthesen oder einen Rollstuhl ein. Andere Kinder erhalten dagegen im Bereich Kommunikation Hilfen, wie z.B. Symbolkarten, Talker oder Tablet.



Grundbedürfnisse, wie das selbstständige Essen, Körperhygiene oder das An- und Ausziehen der Kleidung haben einen besonderen Stellenwert im Alltag. Beim Essen lernen die Kinder den Umgang mit Messer und Gabel, sowie das Tisch decken und abräumen, das Auswählen verschiedener Speisen, das selbstständige Einschenken des Getränks und das Abschätzen des eigenen Hungergefühls.

Im Bereich der Körperhygiene erfährt das Kind bei der täglichen Pflege seinen Körper bewusst und positiv wahrzunehmen und beteiligen sich an der Pflege zunehmend aktiver. So wird das Waschen von Händen und Gesicht oder der selbstständige Toilettengang mit der Zeit eine Selbstverständlichkeit.

Beim An- und Ausziehen der Kleidung beginnt der erste Schritt zur Selbstständigkeit, wenn das Kind durch das Heben des Armes beim Ankleiden mithilft. Durch Raumerfahrungen und das Körperschema lernt das Kind in Schritten sich selbstständig an- und auszuziehen.

Auf die Frage, was es im Kindergarten macht, antwortet fast jedes Kind: spielen. Dieses Spielen ist für das Kind Übungsfeld, um später selbstständig Handlungskonzepte entwickeln zu können. Während des geregelten Tagesablaufes erkennt es Ordnungsstrukturen und übernimmt diese. Es versteht Aufträge und führt sie mit Hilfe oder selbstständig aus. Später wird es Anweisungen hinterfragen und mit anderen verhandeln. Erfährt das Kind früh die Chance selbstbestimmten Handelns, erlebt es sich als Persönlichkeit, die Konsequenzen trägt, Verantwortung übernimmt und sich aus eigener Motivation neues Wissen aneignet.

EMOTIONALE UND SOZIALE KOMPETENZ

In unserer Einrichtung erfahren Kinder Zuwendung, Wärme und Geborgenheit. Sie lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu unterscheiden und auszudrücken. Dadurch fällt es ihnen leichter, Gewohntes loszulassen, sich in die Gruppe einzufügen und ihren Platz zu finden.

Im täglichen Miteinander erleben die Kinder den Umgang zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, lernen Akzeptanz, Anerkennung und Rücksicht gegenüber anderen.

Die Kinder nehmen zuerst sich selbst und dann einander wahr, gehen Beziehungen ein, entwickeln eine gegenseitige Wertschätzung und zeigen Respekt und Toleranz. Durch das Wir-Gefühl in der Gruppe knüpfen die Kinder Freundschaften. Sie setzen sich mit sich und anderen auseinander, entwickeln Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz und erwerben ein sachliches Verständnis.

Sie lernen ihre Bedürfnisse und Wünsche abzuschätzen und durchzusetzen sowie die der anderen Kinder zu akzeptieren und auf sie einzugehen. Dabei kommt es durchaus vor, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und auf bestimmte Dinge zu verzichten.

Im Umgang miteinander übernehmen die Kinder Verantwortung für ihr eigenes Verhalten und Handeln, für andere Menschen und für unsere Umwelt. Sie lernen die Konsequenzen dafür zu tragen.

Sie entwickeln und erweitern
ihre emotionale und soziale Kompetenz:
Gefühle wahrnehmen und äußern, Emotionen regulieren
und Konflikte lösen.



MOTORIK

Bewegung bedeutet für ein Kind mehr, als von A nach B zu kommen. Sie zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen. Schon durch kurze schnelle Bewegungen teilt ein Kind zum Beispiel mit, dass es aufgeregt oder erfreut ist. Wilde und harte Bewegungen drücken zum Beispiel Ärger und Unzufriedenheit aus. Die Gesamtentwicklung des Kindes wird durch Bewegungen und Bewegungserfahrungen entscheidend geprägt.

In unserem Kindergarten beginnt Bewegung mit der Körperwahrnehmung und dem Körperbewusstsein. Die Kinder werden durch auf den Körper bezogene Lieder, Bewegungsspiele und Übungen aus der Psychomotorik mit ihrem Körper und seinen Möglichkeiten vertraut, lernen ihn und die ihm möglichen Bewegungen kennen und lernen Bewegung gezielt einzusetzen.

- In der Bewegung erfahren die Kinder koordinative sowie konditionelle Fähigkeiten und lernen, eigene körperliche Grenzen zu erkennen. Das bedeutet für das Kind etwa, die Beweglichkeit seiner Finger zu entdecken, für ein anderes die Kraft beim Tauziehen richtig zu dosieren, während ein drittes Kind das erste Mal ohne sich festzuhalten die Treppe auf- und absteigt.
- Die Kinder sind immer mehr in der Lage, ihre Leistungen einzuschätzen, werden in ihren Bewegungen sicherer und ihr Selbstwertgefühl wächst. Ein Kind ist beim Balancieren lange Zeit nur mit Hilfestellung über den Balken gegangen, während es jetzt durch richtige Selbsteinschätzung des eigenen Körpers den Mut und die Sicherheit hat, ohne Hilfestellung und auf Zehenspitzen über den Balken zu gehen.
- Es beginnt ihnen Spaß zu machen, sich zu bewegen, Neues auszuprobieren und so immer mutiger und leistungsfähiger zu werden.
- Im Bewegungsraum und im naturnahen Garten können die Kinder weitere Bewegungserfahrungen sammeln.
- Zur Bewegungsförderung gehören bei Bedarf auch der Einsatz von Stehändern, NF-Walkern, Orthesen und das Erlernen des Rollstuhlfahrens.



KREATIVITÄT

Kreativität betrifft das ganze Kind in seinem Fühlen, seinem Denken, seinem Handeln. Es nimmt wahr mit allen Sinnen. Durch Mimik, Gestik, Hantieren mit Gegenständen und Lautmalereien festigt und bereichert es seine Sinneseindrücke.

Das Kind lernt im Umgang mit sich und seiner Umwelt Eindrücke zu ordnen, Wahrnehmungen zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude sind der Motor für Kreativität.

- Im Rollenspiel verarbeiten die Kinder ihre Erlebnisse, drücken ihre Gefühle aus, erfahren ihre Grenzen und entdecken ihre Möglichkeiten. Sie tragen die Konsequenzen ihres Handelns und verändern es dadurch.
- Im konstruktiven Spiel lernen die Kinder ihre Vorhaben zu planen und in die Tat umzusetzen. Durch gemachte Erfahrungen suchen sie sich neue Wege und Lösungsmöglichkeiten und entwickeln nach und nach eine Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln.
- Im künstlerischen Gestalten geben die Kinder ihren Gefühlen und Vorstellungen Ausdruck. Beim Arbeiten mit verschiedensten Materialien und Werkzeugen erfahren die Kinder deren Beschaffenheit und nutzen diese, um ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Sie entdecken, erforschen, experimentieren, erfinden, entwickeln und entwickeln weiter.
- Der Einsatz von adaptierten Materialien für Kinder mit feinmotorischen Bewegungseinschränkungen ist selbstverständlich (Birnenpinsel, Griffhalterungen für Stifte und Pinsel, selbstöffnende Scheren, Druckscheren und weitere).
- Im rhythmischen Bereich entwickeln Kinder Freude an der Musik, am Singen, am Bewegen, am Tanzen ...

Kreativ sein bedeutet, Gefühle zu leben, sich auf Dinge einzulassen, neue auch unerwartete Wege zu gehen und offen zu sein.



SPRACHE – LITERACY

Sprache beginnt mit der Kontaktaufnahme durch Blicke, Mimik und Gestik und führt in der Regel zum sozialen Lächeln, einer Form der nonverbalen Kommunikation. Für die Aufnahme der verbalen Verständigung müssen Voraussetzungen erfüllt sein wie funktionierende auditive Wahrnehmung und auch funktionierende Mundmotorik. Im Alltag und in der Einzelförderung übt das Kind z. B. beim Essen den Mundschluss, das Kauen und das Schlucken.



Es beginnt Laute zu bilden, erfreut sich an Silbenwiederholungen und setzt die Silben vermehrt zu verständlichen Worten zusammen. In dieser Phase ist das Kind darauf angewiesen, dass seine Sprache von anderen Personen nicht nur wahrgenommen, sondern auch "beantwortet" wird. Diese Wiederholungen, Spiegelungen signalisieren ihm, dass es ernst genommen und verstanden wird und geben ihm Anreiz, weiterhin mit seiner Stimme zu experimentieren. In der Folge wechselt das Kind vom Einwort- zum Mehrwortsatz und vergrößert seinen Sprachschatz. Auch in dieser Phase ist es auf Sprechpartner und Sprachvorbilder angewiesen. Wenn es dann im Fragealter typischerweise zehnmal nacheinander "Warum?" fragt, will es zunächst keine kausalen Begründungen seiner Fragen, sondern es geht ihm um das Sprechen an sich. Auf diese Weise erweitert es aus eigenem Antrieb seine Sprachkompetenz. Ein wichtiger notwendiger Entwicklungsschritt zeigt sich schließlich darin, dass das Kind von sich nicht mehr in der dritten Person und seinem Vornamen, sondern in der "Ich-Form" spricht. Seine nun schon komplexe Sprache öffnet ihm die Welt zu Bilderbüchern, Reimen, Geschichten und Liedern und es geht mit Spaß und Neugier auf das "Sprachangebot" im Kindergarten zu. Das Kind drückt seine Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle aus, übt sich in der Grammatik und erwirbt einen differenzierten Wortschatz.

Weitergehende Hilfen für Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen nicht oder noch nicht sprechen, liegen in den Methoden der "Unterstützten Kommunikation". Hierbei werden Hilfsmittel wie Symbolkarten, Gebärden, einfache oder komplexe Sprachausgabegeräte (talker) eingesetzt, so dass auf diese Weise die Kommunikation angebahnt, erweitert bzw. verbessert werden kann. Um Zugang zu den Hilfen zu finden ist durchgehendes Modeln (Vorbildfunktion) der Betreuer erforderlich. Diese erwarten zunächst keine Kompetenzen der Bedienung sondern vertrauen auf die Entwicklungsfähigkeit im Kind.

Die Schulung des phonetischen Bewusstseins und damit die Anbahnung des Schriftspracherwerbs sowie der kreative Umgang mit Sprache oder der Aufbau von Textverständnis stehen am Ende der Kindergartenzeit. Zusätzlich erhalten alle Kinder mit Sprachförderbedarf im Jahr vor der Einschulung gemäß den Vorgaben aus dem BayKiBiG eine gesonderte wöchentliche Förderung in Kleingruppen. In enger Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten, vertreten durch Kooperationsbeauftragte, erfolgt die gemeinsame Planung und Organisation der Deutschvorkurse.

KOGNITION

Unser Wahrnehmen, Denken und Wissen beruht auf der Vernetzung von neuronalen Verbindungen in unserem Gehirn. Diese Netze, von der Fachwelt auch als "Landkarten" bezeichnet, bedürfen kontinuierlicher Sinn-, Struktur- und Mustererkennung und lassen sich dadurch fortwährend verändern und weiterentwickeln. So lernt das Kind sich und die Welt erkennen.

Die Entwicklung ist nicht nur von den kindlichen Voraussetzungen, sondern auch von den Anregungen durch die Umwelt abhängig. Daher ist es entscheidend, dem Kind wiederholt zahlreiche Sinneswahrnehmungen in allen Bereichen anzubieten, damit es Reize aufnehmen, weiterleiten, verarbeiten und abspeichern kann.

Die kognitive Entwicklung vollzieht sich in Stufen, die aufeinander aufbauen. In einer ersten Phase erlebt das Kind das Denken durch eine Verbindung von Wahrnehmung und Motorik. Dabei ersetzt es Reflexe wie den Greifreflex des Babys durch aktive Wiederholungen von Bewegungen. Wirft es Bauklötze bewusst auf den Boden, erfreut es sich am Geräusch und möchte, dass die Klötze wieder aufgehoben werden. Das Kind verbindet also Mittel und Zweck. In einem weiteren Schritt erfolgen erste Experimente wie das Heranziehen eines Autos mit Hilfe einer Schnur. Danach lernt das Kind in einer zweiten Phase, die symbolisches und vorbegriffliches Handeln genannt wird, zwischen realem Objekt und Symbol zu unterscheiden. Es ist nicht mehr auf den realen Gegenstand "Vaters Auto" angewiesen, sondern kann auch ein kleines Spielzeugauto und später ein Bild als Auto identifizieren.

Gleichzeitig erwirbt das Kind systematisch die Sprache in verschiedenen Stufen vom Lallen bis zum Ein- und Mehrwortsatz. Schließlich gelingt es ihm, im Spiel ein Holzklötzchen als Brot zu verwenden (Symbolfunktion). Ein nächster Schritt ist die Phase des anschaulichen Denkens. Das Kind entwickelt seinen Sprachschatz und sein Sprachverständnis weiter. Es beginnt in Bildern zu denken und kann sich in Figuren und Situationen aus Büchern oder Märchen hineinversetzen. Gleichzeitig unterscheidet es nun Farben oder Materialien. Und es entdeckt neben dem eigenen "Ich" ganz bewusst das "Du".

Daran schließt sich die Phase des konkreten Denkens an. Das Kind lernt Zeit- und Raumbegriffe kennen und anwenden, wie "Morgen ist Turnen". Außerdem erfasst es Zusammenhänge und wendet sie praktisch an oder zieht Schlussfolgerungen. Weiß das Kind, dass eine Banane zum Obst gehört, gelangen ihm Zuordnungen zu Oberbegriffen. Es entwickelt sich nun ein erstes mathematisches Denken, der Wortschatz wird größer und differenzierter und das Kind hat Spaß an Experimenten. Insgesamt zeigt es nun wachsende Ausdauer, Konzentration und Eigenmotivation.



BILDUNG IN DER KRIPPE

Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung

„Kinder mit einer sicheren Bindung, dem „Urvertrauen“, haben die Ressourcen, um sich körperlich, seelisch und sozial gesund zu entwickeln. zit. nach Karl Heinz Brisch

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kleinsten in unserer KiTa individuell eingewöhnt werden, um so sichere Bindungserfahrungen mit ihren Erzieherinnen zu gewährleisten. Wichtig ist hier ein beständiges Personal, welches in der Lage ist die Signale des Kindes zu lesen und feinfühlig darauf zu reagieren. So legen wir die Basis, dass jedes Kind sich sicher fühlt, seine Gefühle regulieren kann und frei ist zu explorieren. Denn nur so hat es die Grundlage um zu Lernen.

Emotionale und soziale Kompetenzen stärken

Die Entwicklung der emotionalen und sozialen Kompetenzen ist sehr stark von frühen Interaktionserfahrungen abhängig. Freude, Angst oder Ärger sind Gefühle. Werden diese Gefühle des Kindes durch die Erzieherinnen bewusst wahrgenommen, verbalisiert und die Kinder bei der Regulation unterstützt, lernt das Kind die Emotionen einzuordnen und sich selbst wahrzunehmen. Freundschaften, aber auch Konflikte sind ein Lernfeld für die Kinder. Im miteinander Spielen und Streiten um ein Spielzeug lernen die Kinder sich selbst und andere besser kennen und mit feinfühligem Rückmeldung des Erwachsenen lernen sie so soziale Kompetenzen, wie geben und nehmen, teilen und verteidigen.

Kommunikative Kompetenzen stärken

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“. Zit. nach Wilhelm von Humboldt.

Deshalb wird bei uns Sprache so gestaltet, dass jeder sich ausdrücken kann und jeder verstanden wird.

Mit Hilfe von Gebärden, Symbolen, Sprachspielen, der gemeinsamen Buchbetrachtung und mit dem Einsatz unterstützter Kommunikation bekommt bei uns jedes Kind die Möglichkeit sich mitzuteilen, die Sprache zu erleben und selbst zu erlernen.

BILDUNG IN DER KRIPPE

Körperbezogene Kompetenzen stärken

Der Gruppenraum, der Bewegungsraum oder der Garten sind so gestaltet, dass verschiedene Bewegungsformen gefordert sind und zum Erfahren sammeln einladen. Bei der täglichen Pflege werden die Kinder individuell eingebunden und lernen so ihre Fertigkeiten z. B. beim Anziehen zu erweitern. Im Alltag im Kinderhaus erhält jedes Kind die Möglichkeit sich nach seinen individuellen Bedürfnissen auszuruhen oder zu schlafen. Das Essen darf mit allen Sinnen erlebt werden und so lernt das Kind was seinem Körper und seinem Geist gut tut.

Kognitive und lernmethodische Kompetenzen stärken

Säuglinge und Kleinkinder sind kleine aktive Forscher und Entdecker. Sie sind sehr interessiert und motiviert, sich neues Wissen anzueignen, über Objekte, über Zusammenhänge oder über den Menschen. Durch genaue Beobachtung der Kinder werden ihre aktuellen Themen wahrgenommen und ihnen die Möglichkeit geboten ihrer Neugierde nachzugehen. So ist es z. B. spannend mit Schnee zu experimentieren oder auch mit Bausteinen einen Turm zu bauen. Dies geschieht immer im Dialog mit der Fachkraft, mit großer Motivation und Beteiligung, so dass mehrere Sinne angesprochen werden und vielfältiges Lernen möglich ist.

Positives Selbstkonzept entwickeln

Im engen Zusammenspiel der vorher beschriebenen Kompetenzen und einer sicheren Bindung entwickelt das Kind ein positives Selbstkonzept. Hierbei spielt die positive Wertschätzung eines jeden Kindes eine entscheidende Rolle. Ziel ist es, dass sich jedes Kind als liebenswert und selbstwirksam erlebt. So lernt es seinen eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und neue Dinge auszuprobieren. Die Portfolio-Arbeit über die Entwicklungsschritte des Kindes ist hier ein wichtiger Baustein, um diesen Prozess „sichtbar und begreifbar“ zu machen.

Erkläre mir
und ich vergesse.

Zeige mir
und ich erinnere mich.

Lass es mich tun
und ich verstehe.

Konfuzius

KINDERSCHUTZAUFTRAG

BayKiBiG Art. 9b Kinderschutz (in Verbindung mit § 8a SGB VIII)

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass,

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht abgewendet werden kann.

ERSCHEINUNGSFORMEN

- Körperliche Misshandlung
- Seelische Misshandlung
- Vernachlässigung
- Sexueller Missbrauch

Unsere Einrichtung verwendet das standardisierte Ablaufschema zum Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII an. Dabei geht es um Dokumentation, Einschätzung und Risikoabschätzung von Verdachtsmomenten. Bei Bedarf wird eine „Insoweit erfahrene Fachkraft“ einbezogen, die die Fachkräfte in der Einrichtung berät. Weiterhin werden die Eltern in die Gefährdungseinschätzung miteinbezogen, sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet ist.

Beim Verdacht auf sexuellen Missbrauch sind Besonderheiten zum Vorgehen zu beachten und die Verdachtsabklärung / Gefährdungseinschätzung wird zusammen mit der Fachstelle gegen sexuelle Gewalt vorgenommen. Dabei geht es auch um die Abwägung, ob und wann eine Information an die Eltern möglich bzw. notwendig ist.

Zur Sicherstellung eines umfangreichen Kinderschutzes haben wir ein eigenständiges Schutzkonzept erarbeitet. Siehe hierzu das einrichtungsspezifische Schutzkonzept für das Inklusive Kinderhaus „miteinander“.

QUALITÄTSMANAGEMENT UND DOKUMENTATION

Neben dem QM-System der Lebenshilfe Memmingen/Unterallgäu e. V. wurde für den Kindergarten „miteinander“ ein detailliertes QM-Handbuch erstellt. Das gesamte Team hat an der Erstellung mitgearbeitet und das Handbuch wird laufend fortgeschrieben.

Die Qualität wird im Allgemeinen in die drei folgenden Bereiche gegliedert:

- Strukturqualität
- Prozessqualität
- Ergebnisqualität

STRUKTURQUALITÄT

- Standort und Ausstattung: Die Einrichtung verfügt über alle erforderlichen Räumlichkeiten und ist umfangreich, kind- und behindertengerecht ausgestattet. Es stehen den Kindern ein eigener Bewegungsraum mit Therapieschaukel und ein naturnaher Garten zur Verfügung.
- Konzeption
Die zunächst erstellte Konzeption wird durch die nun vorliegende abgelöst.
- Betreuungsdauer
Die durch das Gesetz vorgeschriebene Mindestbetreuungsdauer von 20 Stunden ist für alle Kinder gewährleistet. Die Eltern können flexibel darüber hinaus bis zu täglich 9 Stunden buchen.
- Personalausstattung: Die Personalstruktur ist in der Veranschaulichung der jeweiligen Gruppe ersichtlich. Die Zusammenarbeit im Team einschließlich der Einbindung des therapeutischen Fachdienstes sind im QM-Handbuch durch Verfahrensanweisungen geregelt. Für das Personal wurden zudem umfängliche Stellenbeschreibungen erstellt. Der jeweilige Mindestanstellungsschlüssel in den integrativen Gruppen wird erfüllt bzw. teilweise sogar übertroffen.

PROZESSQUALITÄT

Die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes wird unter Beachtung seiner sozialen, emotionalen, kognitiven, psychomotorischen und lebenspraktischen Kompetenzen systematisch durch geeignete Fördermaßnahmen begleitet und unterstützt. Dies geschieht in Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten sowie unter Beteiligung der Eltern bzw. Sorgeberechtigten. Die Arbeit wird in allen wesentlichen Punkten dokumentiert.

ERGEBNISQUALITÄT

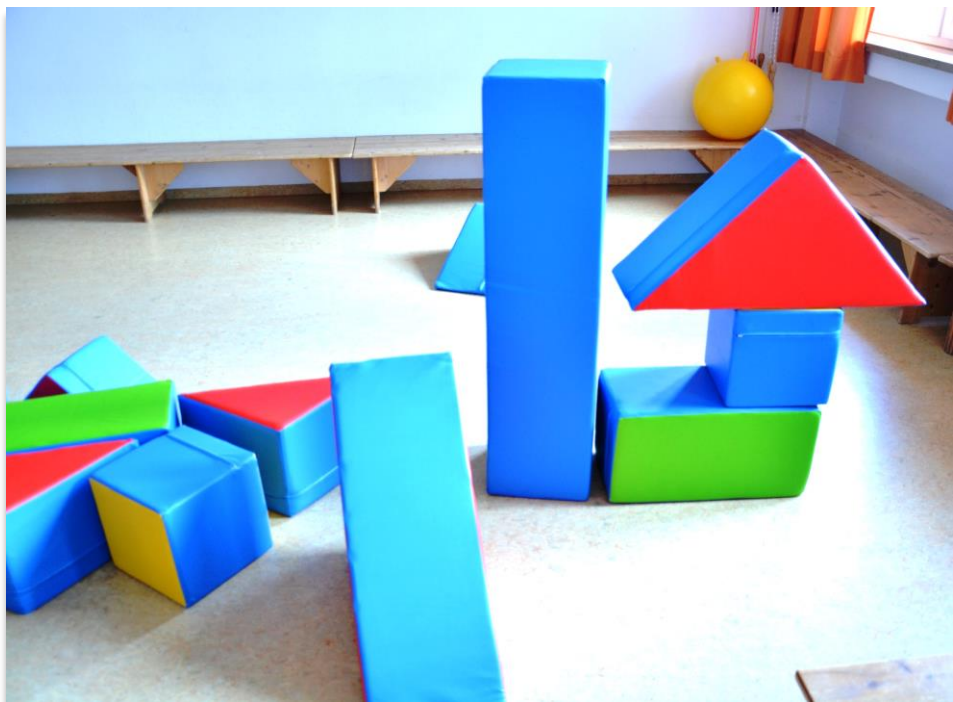
Das Erreichen individueller Leistungsziele wird durch den Kindergarten regelmäßig überprüft. Ein wichtiges Kriterium ist die Sichtweise der Eltern oder gesetzlichen Betreuer. Ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung stellt auch die jährlich durchgeführte Elternbefragung dar. Detailliert ausgearbeitet sind die Qualitätsmerkmale sowie die Verfahrensanweisungen im aktualisierten QM-Handbuch, Stand Juli 2022.

PERSPEKTIVEN

Unsere Inklusives Kinderhaus „miteinander“ ist bestrebt die laufende pädagogische und strukturelle Arbeit zu reflektieren, zu hinterfragen und weiter zu entwickeln.

Aus diesem Grund werden wir uns und der Träger in den kommenden Monaten und Jahren mit folgenden Projekten und Themen befassen:

- Inbetriebnahme und Erweiterung der neuen Räumlichkeiten im ehemaligen Maria-Ward-Koster
- Erprobung und Überarbeitung des teiloffenen Konzepts
- Fortschreibung und Überarbeitung der derzeitigen Konzeption
- Fortschreibung und Überarbeitung des QM-Handbuchs
- Fortschreibung des Leitungskonzepts
- Überarbeitung und Fortschreibung des Kinderschutzkonzepts
- Erarbeitung neuer pädagogischer Ansätze



BETEILIGTE KONZEPTIONSERSTELLUNG

An dieser aktualisierten Version der Konzeption des Inklusiven Kinderhauses „miteinander“ vom März 2025 haben mitgearbeitet:

- Brandt-Heinbach Ada
- Walcher Janina
- Schilling Manuela
- Schütz Alina
- Sinz Katharina



KONTAKTDATEN

Inklusives Kinderhaus „miteinander“
Maximilianstr. 63
87719 Mindelheim

Telefon: 08331 / 99033-309
E-Mail: info.miteinander@lebenshilfe-mm.de
Website: www.kindergarten-mindelheim.de

Einrichtungsleitung: Ada Brandt-Heinbach
Bereichsleitung: Janina Walcher

Eine Einrichtung der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Memmingen/Unterallgäu e.V.
Geschäftsführende Vorständin: Katharina Sinz

Schlachthofstraße 49
87700 Memmingen

Telefon: 08331 / 99033-0
Telefax: 08331 / 99033-950
E-Mail: info@lebenshilfe-mm.de
Website: www.lebenshilfe-mm.de